derselbe fliegt im Juli und August bis Mitte September auf lichten Waldstellen und Wiesen. Gefangen habe ich denselben nahe „Walferdingen“, im „Petrusthal“, bei „Weiswampach“, „Wasserbillig“ (Sernich) und „Rümelingen“.

Zygaena carniolica, Sc. (Ornobrychidis Schiff)
Rothgeringeltes Esparsetten-Blutströpfchen.

20—30 m/m. Blaugrüne Vorderflügel mit 6 rothen, gelblich umrandeten Flecken. Drei in der Mitte stehende Flecken sind rund, während die anderen längliche Form haben. Leib glänzend grün mit weisser Halsbinde. Das Weibchen hat ausserdem einen orangerothen Ring nahe dem After.

Die blassgrüne Raupe findet man an Esparsette.

Der Schmetterling, nicht selten, fliegt im Juli und August. Erbeutet habe ich ♂ wie ♀ bei „Walferdingen“, „Kokelscheuer“, „Weiswampach“, nnd „Wasserbillig“ (nahe Mertert).

4. Familie. Syntomidae H.-S, Stutzflügler.

Gattung Naclia

Naclia ancilla L, Flechtstutzflügler, Kammerjungfer.

Vorderflügel (25—30 m/m Spannung) und Unterflügel blassbraun, Leib gelblich mit 7 feinen schwarzen Punkten geziert. Vorderflügel haben ausserdem gegen die Spitze zu 3 weisse runde Flecken, von denen 2 grössere an einander stehen und der dritte, viel kleiner, sich nahe dem Flügelrande befindet. — Die schwarze, mit gelben Rücken- und Seitenstreifen versehene Raupe lebt an Baumflechten.

Gefangen habe ich den Schmetterling im August im „Baumbusch“ und im Walde Sernich bei „Wasserbillig“.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Schulhygiene.

Vortrag gehalten von **V. v. Ziegler** auf der W. V. in Differdingen, September 1903.

(Fortsetzung.)

Die Krankheiten selbst, welche unserer lieben Schuljugend drohen, können wir nach der Abhandlung der Herren Feltgen und Traus *) in vier Kategorien eintheilen:

1. Schulkrankheiten.

Dies sind solche Krankheiten, von welchen hauptsächlich

*) Leitfaden der Schulhygiene.

die Schuljugend befallen wird, und deren Ursachen durchweg auf die Schulverhältnisse zurückzuführen sind.

Die *Ernährungsstörungen* finden in den meisten Fällen ihre Ursache darin, dass das Kind in der Schule sich in Zwangsverhältnissen befindet, welche für dasselbe von der Natur nicht vorgesehen sind: zu wenig körperliche Bewegung während langer Stunden, unbequemes Sitzen, verbunden mit schwerer geistiger Arbeit, bisweilen sogar mit Ueberbürdung.

Die *Myopie* findet ihre Hauptursache wohl in schlechter und unzweckmässiger Beleuchtung der Schulsäle, aber auch nicht weniger durch die von den Kindern zu leistenden Hausarbeiten, welche namentlich im Winter von der Mehrzahl derselben bei meist sehr schlechten Beleuchtungsverhältnissen ausgeführt werden müssen.

Nasenbluten, Nervosität, Kopfschmerzen sind wohl nur eine Folge der beiden ersteren Uebel, das heisst der Ernährungsstörungen und der Myopie, oder sie sind einfach Begleiterscheinungen derselben.

Verkrümmungen der Wirbelsäule. Diese sind in den meisten Fällen zurückzuführen auf die oft so unzweckmässig construirten Schulbänke, wenn diese sich der Grösse der Kinder nicht anpassen lassen. In diesen Bänken sollen die Schüler nun täglich Stunden lang zusammengekauert sitzen und sich während des Unterrichtes nicht rühren dürfen. Dass das auf ihre Gesundheit nur nachtheilig wirken und oft die schlimmsten Uebel heraufbeschwören kann, wird wohl einem Jeden sofort einleuchten.

2. Erkältungskrankheiten.

Diese Krankheiten, welche die moderne medizinische Wissenschaft zum Theil als wirkliche Ansteckungskrankheiten betrachtet, sind weniger zahlreich und auch weniger gefährlich. Schnupfen, Husten, Heiserkeit sind alltägliche Wittererscheinungen, welche meist vorübergehen, wie sie kommen.

In Betreff Verhütung dieser Leiden glauben wir bemerken zu dürfen, dass manche Eltern, und wohl auch manche Lehrer, das sogenannte *Abhärtungssystem* zu weit treiben. Für Kinder und Greise taugt die übertriebene Abhärtung nichts und Vorsicht muss immer dabei sein.

3. Krankheiten,

welche auf *erbliche Belastung* zurückzuführen sind.

Zu diesen rechnen wir die Scrophulose, die Schwindsucht im Allgemeinen und die Lungenschwindsucht im Besonderen. Bestimmt sind noch auf erbliche Belastung zurück-

zuführen manche geistige und körperliche Gebrechen, welche wir bei Kindern von Trinkern beobachten. Ja, die Trunksucht selbst kann häufig eine Folge erblicher Belastung sein.

Hier stellt sich nun naturgemäss die Frage: Soll sich die Schule zur Aufgabe machen, den Alkoholismus zu bekämpfen? Ja gewiss, diese Aufgabe wäre eine sehr schöne und der Schule würdige, aber, meiner Ansicht nach, kann die Schule hier so wenig wie in manchen anderen analogen Fragen direkt eingreifen.

Man hat auf Anrathen verschiedener Temperenzler-Gesellschaften den Kampf gegen den Alkoholismus in der Schule aufgenommen und geglaubt, ein gutes Resultat zn erreichen, indem man den Kindern und jungen Leuten in ekelerregenden Bildern den Säufer in verschiedenen Lagen des Lebens vorführte. Das ist aber, in meinen Augen, einfach gefährlich. Das Kind und auch der ältere Schüler denken noch nicht an das Schnapstrinken. Diese Bilder, deren moralischer Werth für sie noch unbegreiflich ist, beleidigen ihr erwachendes ästhetisches Gefühl uud geben ihnen eine schlechte Meinung von der Würde des Menschen. Ist dagegen einmal der Augenblick gekommen, wo ihnen ein Gläschen Schnaps verführerisch erscheint, dann haben sie längst die ekeligen Bilder vergessen, oder was noch schlimmer wäre, sie haben sich daran gewöhnt und fürchten sich nicht mehr davor, gerade wie die Spatzen vor den Vogelscheuchen sich nicht fürchten. Dieses Mittel kann nur deprimirend auf die Jugend einwirken, dagegen kann das richtige Wort des Lehrers, im richtigen Augenblick gesagt, viel mehr erreichen, ohne etwas zu verderben.

Die Schule bekämpft den Alkohol hinreichend dadurch, dass sie die Kenntnisse der Menschheit erweitert und die allgemeine Bildung hebt, sowie Sinn für Kunst und Wissenschaft erweckt. Gebildete Menschen verfallen nur ausnahmsweise und unter besonderen Bedingungen, meist moralischer Natur, dem Schnapsteufel. Je mehr die Bildung zunimmt, desto mehr verschwindet der Alkoholismus.

4. Ansteckende Krankheiten.

Endlich haben wir hinzuweisen auf die nur allzu lange Reihe der längst bekannten **ansteckenden Krankheiten**, welche nirgends so leicht, als in der Schule ihr Unwesen treiben können: dort, wo viele, manchmal übermässig viele Kinder in engen, schlecht gelüfteten Räumen täglich Stunden lang zusammengepfercht sitzen.

Die hauptsächlichsten der hier in Betracht kommenden ansteckenden Krankheiten sind:

Die Grippe, der Keuchhusten, die Masern, der Mumps, die Rose, die Rötheln, der Scharlach, die ansteckenden Augenkrankheiten, der Typhus, die vielen ansteckenden *Hautkrankheiten* und endlich die patentirte Engelmacherin: die *Diphtherie.*

Was gegen alle diese Krankheiten die Schulhygiene vermag, das können wir erst später sehen, nachdem wir über das Wesen und die Verbreitung dieser Krankheiten uns einige Kenntniss verschafft haben. Ausser diesen Krankheiten gibt es noch andere Zufälligkeiten, wie Verwundungen und gar Knochenbrüche, welche beim Spielen oder sonstwie zu Stande kommen können, und bei welchen bis zur Ankunft des Arztes eine mehr oder weniger sachgemässe Vorbehandlung nicht selten spätere, schlimmere Folgen vermeiden lässt. Es wäre demnach erwünscht, und manchmal für ganz abgelegene Ortschaften sehr nützlich, wenn der Lehrer einige Kenntnisse von dem hätte, was man in der Medizin *Samariterdienstleistungen* nennt.

Man glaube nicht, dass wir bei all diesen Krankheitserscheinungen, gleichviel welcher Kategorie sie angehören mögen, von dem Lehrer oder der Lehrerin verlangen, dass sie heilend einwirken sollen. Das hiesse von dem Lehrer verlangen, er solle als Kurpfuscher auftreten. Das könnte doch keinem verständigen Menschen in den Sinn kommen, wir würden das einfach als groben Unfug betrachten und wir wären die ersten, um die Staatsanwaltschaft und die Polizei zum Einschreiten aufzufordern.

Der Lehrer soll nur mit den ersten Zeichen derjenigen Krankheiten, welche für seine Schüler besonders gefährlich werden können, betraut sein. Seine Pflicht soll sich dann darauf beschränken, den Eltern des erkrankten Kindes, oder den Behörden und dem Schularzt die nöthigen Anzeigen zu machen, damit dem Schlimmsten zur Zeit vorgebeugt werde.

Der Lehrer soll auch wissen, wie er in manchen Fällen erkrankte Kinder vom moralischen Standpunkte aus zu behandeln hat. Kranke Kinder müssen ihres krankhaften Zustandes wegen entsprechend behandelt werden, sie sollen nicht gestraft werden wegen eines Uebels, auch wenn dasselbe gelegentlich für die Anderen unangenehm wird. Solches erfordert hauptsächlich Takt seitens des Lehrers, aber aller Takt hilft nichts, wenn der Lehrer nicht immer einen ge-

nauen Ueberblick über die Gesundheitsverhältnisse seiner Schüler hat.

Man sage uns nicht, das ist nicht Sache des Lehrers' sondern des Arztes, man stelle einen Schularzt an. Das wäre unrichtig. Der Schularzt kann unmöglich jeden Tag die Schule revidiren, er kann unmöglich immer bei den Kindern sein, während die Lehrer, mehr noch als die Eltern, jahraus jahrein mit den Schülern zusammen sind und auch wohl in den meisten Fällen eher einen richtigen Einblick in die Gesundheitsverhältnisse derselben haben können, als selbst die Eltern, von denen ja doch nur die wenigsten hinreichende Begriffe haben von dem, an was ihre Kinder etwa leiden könnten.

Es gibt auch noch andere hygienische Vorsichtsmaassregeln zu treffen, welche mit etwaigen Erkrankungen der Kinder nichts zu thun haben, die aber doch für das geistige und körperliche Wohl derselben von weitgehender Bedeutung sind. So wissen wir, dass alle Kinder, ob Knaben oder Mädchen, mehr oder weniger lebhaft sind, und zwar um so lebhafter, je gesünder sie sind. Sie haben das Bedürfniss zu spielen, zu springen, zu laufen, zu klettern, und können so durch ihre Lebhaftigkeit nicht allein ihren Eltern, sondern noch mehr ihren Lehrern und Lehrerinnen recht unangenehm werden. Aber diese Unanehmlichkeiten muss ein verständiger Jugenderzieher mit Geduld über sich ergehen lassen. — Wehe dem Kinde, das nicht lebhaft ist, es ist für ein frühzeitiges Grab vorgemerkt.

Diese Lebhaftigkeit muss aber wohl überwacht werden, sie darf nicht in Unart ausarten, darf aber auch eben so wenig durch übermässiges Strafen unterdrückt werden. Sie verwandelt sich sonst leicht in das Gegentheil und das Kind kann an seiner geistigen, wie an seiner körperlicher Gesundheit dadurch den grössten Schaden erleiden. Ein französischer Pädagoge sagt hierüber: „La mobilité est le grand „ressort qui fait vivre et agir les enfants. Casser ce ressort, „c'est casser leur santé et leur vie."

(Fortsetzung folgt).